

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druck- und Verlagsanstalt: 2458 mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zugabe: Bei den Abonnements 2 Pf., bei den Einzelheften 1 Pf. 50 H.

Verlag: Die Sächsische Druck- und Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 11.
Telefon: 2458. Abonnement: 1,20 M. pro Jahr.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Saugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Saugen) befähigter Stelle bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 17

Mittwoch, den 21. Januar 1942

97. Jahrgang

London gibt keine hoffnungslose Lage in Malaya zu

Australien will nicht das Schicksal von Griechenland und Kreta erleiden England bekennt sich auf seine Sünden gegen die Kolonialvölker

Stockholm, 20. Jan. Die Angriffshärte der Japaner sei in verständlichem Maße begriffen, die Verteidigung der malaisischen Halbinsel aber in hoffnungsloser Unterlegenheit geraten, wird heute nach Meldung einer schwedischen Zeitung in London offen zugegeben, unter dem Druck der Sorgen, die durch die ständigen japanischen Bombardements hervorgerufen sind.

Das gleiche Blatt berichtet, daß die Kritik an der britischen Kriegsführung in Australien geradezu gebührende Formen angenommen habe. Ohne näher angegebene Quelle wird aus Melbourne gemeldet, daß die australische Regierung alle Maßnahmen ergreifen werde, um die australischen Streitkräfte in Malakka nicht noch einmal das gleiche schicksalreiche Schicksal wie in Griechenland und auf Kreta erleiden zu lassen.

In derselben Ausgabe weist die schwedische Zeitung darauf hin, daß man jetzt in der Rot in England beginnt, die Sünden einzusehen, die man an den Kolonialvölkern begangen habe. „The Chronicle“ schreibt, daß die Lage ganz anders sein würde, wenn man die Jnder menschlicher behandelt hätte. Jetzt habe man anstatt eines zufriedenen Kolonialstaates in Indien einen mißtrauischen und unheilberühmten Gegner.

Auch „Manchester Guardian“ wirft der britischen Regierung vor, daß man die englische öffentliche Stimmung nicht genügend beachtet habe, die unter den Malaien schon seit längerem als Reaktion auf die arrogante Haltung der Briten schwebe.

Unsere Niederlagen gegenüber den Japanern, so schließt die englische Zeitung ihren Artikel, unsere Unfähigkeit, Venango zu schützen und nicht zuletzt die Maßnahmen, nur unsere Verbündeten aus den Gefangenen zu retten, haben den Freiheitswillen der Eingeborenen sehr befestigt.

Das sind Tatsachen, die — wie immer in England — zu spät kommen, um auch in Ostasien das Schicksal des britischen Reiches ändern zu können.

Südpfeil Malajas abgeriegelt

Tolis, 20. Januar. (Offizienblatt des DNB.) Die letzten Berichte von der Malaya-Front belegen, daß die japanischen Truppen, die entlang der Ost- und Westküste vorwärts drängen, sich inzwischen an einer nicht näher bezeichneten Stelle in Süd-Malaya vereinigt und somit den Südpfeil Malajas für einen noch eventuell möglichen Rückzug eingekreister Heerkräfte nördlich dieser Linie völlig abgeriegelt.

„Unsere Stützpunkte verschwinden einer nach dem andern“

Stockholm, 21. Jan. Die Lage kann gar nicht ernst genug geschildert werden, erklärt der „Manchester Guardian“ in einem Kommentar zu den jüngsten japanischen Erfolgen. Die beiden von den Japanern besetzten Inseln Borneo und Celebes liegen gefährlich nahe jenem langen Bogen von Inseln, der sich von Java bis Timor erstreckt, jenem Bogen, der Japan vom Indischen Ozean fernhält, jenem Bogen, dem entlang die Verbindungen nach Singapur kriechen können. Südborneo ist nur 300 Meilen von Surabaya, dem großen Marinestützpunkt auf Java, entfernt. Jeder Schritt, wie Singapur und ganz Südostasien immer mehr von den Japanern umzingelt werden. Die Japangänge, die einst sicher waren, wurden von Tag zu Tag unsicherer, und die Stützpunkte, in denen wir eines Tages unsere gesamte Kraft konzentrieren wollten, verschwanden einer nach dem andern.

Britische Truppenansammlungen unter japanischem Bombenhagel

Tolis, 21. Januar. Zwei japanische Flugzeuggeschwader griffen britische Truppenansammlungen bei Maulmein in Bur-

ma an und richteten große Zerstörungen an Kasernen, Eisenbahnanlagen, Lagerplätzen, Lastwagen usw. an.

Moulmein, eine Stadt von etwa 65.000 Einwohnern, wird als Mittelpunkt der ersten britischen Verteidigungsstellung gegen die vereinigten japanisch-thailändischen Streitkräfte angesehen und ist als bedeutendster Hafenplatz neben Rangun stark ausgebaut worden. Die Engländer haben hier größere Truppenmassen zusammengezogen, da sie befürchten mußten, daß nach dem Fall von Singapur der nächste Schlag gegen Burma als Versorgungsstütze für die Japangerichte fallen wird.

300 Bombenflugzeuge griffen an

Rom, 20. Jan. Die japanischen Flugzeugangriffe vom Montag haben, nach einem Bericht der römischen Presse aus Singapur, alle Stützpunkte der englischen Luftwaffe auf der Insel Singapur zerstört. Die Flugplätze von Tengel, Sembawan und Borsang sind unbenutzbar gemacht und dabei die Reste der englischen Flugzeugflotte vernichtet worden. In diesen Angriffen am Montag seien 300 große und kleinere japanische Bombenflugzeuge und starke Gruppen von Jagdflugzeugen beteiligt gewesen.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Juden flüchten im Flugzeug und per Schiff aus Singapur. Rom, 20. Januar. Aus Zeitungsmeldungen aus Kolakina geht hervor, daß bereits seit Anfang dieses Jahres die Juden Singapur verlassen. Seit dem ersten Januar trafen tausende jüdische Flüchtlinge mit dem Flugzeug in Kolakina ein. Andere seien mit dem Schiff unterwegs. — Die Ratten, die sich auch hier am Blut der Eingeborenen satt gemacht haben, verlassen das sinkende Schiff.

Ausdauer der schwereren Kämpfe um Johor Bharu

Tolis, 21. Jan. Nach den letzten Frontberichten dauern die schwereren Kämpfe um Johor Bharu an. Hierbei ziehen sich die britischen, indischen und australischen Truppen zurück, um nicht von den nachdrängenden Japanern abgegriffen zu werden. Die Luftwaffe des Feindes verfuhr nicht nur die Nachschubwege der Japaner zu stören, sondern auch die japanische Auffassung über Singapur und dem Küstengebiet zu beeinträchtigen. In Luftkämpfen wurden mehrere feindliche Flugzeuge vom Typ Martin und Buffalo abgeschossen, fünf über dem Staat Johor und vier über der Insel Singapur.

Heute Sitzung des japanischen Reichstags

Tolis, 21. Jan. Der japanische Reichstag tritt am heutigen Mittwoch wieder zusammen, um in kurzer Sitzung die für die Durchführung des Krieges notwendigen Mittel zu bewilligen. Auch ist eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, die die finanzielle und wirtschaftliche Grundlage für den Aufbau des neuen Ostasiens sicherstellen. Die Sitzung wird eingeleitet durch eine Rede des Ministerpräsidenten General Tojo. Weiter sprechen Außenminister Togo, Ministerpräsident Tojo in seiner Eigenschaft als Kriegsminister, Marineminister Admiral Shimada, sowie Finanzminister Aiba.

In allen Reden dürfte die Entschlossenheit zum Ausbruch kommen, den Krieg um Großostasien siegreich zu beenden und darauf vorbereitet zu sein, im Verein mit Deutschland, Italien und den anderen verbündeten Mächten die Neuordnung in Ost und Ost gegen Einmischungsversuche Englands und der USA zu verteidigen.

Ausflüchte Churchills vor dem englischen Parlament

Geschäftsordnung ist wichtiger als die Frage der Verteidigung Singapurs.

Stockholm, 20. Januar. „Ich teile natürlich die Besorgnisse um den Krieg in Ostasien, aber Vertrauen auf das schließliche Ergebnis dieses Konfliktes.“ Mit diesen Worten verjagte Churchill bei seinem ersten Auftreten vor dem Unterhaus nach seinem mit viel Geräusch behandelten Besuch in Washington die Erregung zu beklänigen, die seine Rede in London über die Schlage in Ostasien ergriffen hat.

Als routinierter Regisseur dieses Parlamentsredners schlägt Churchill dann selber eine dreitägige Debatte über die Kriegslage vor, stellt aber mit der bisher stets erfolgreichen Dreistigkeit geradezu als einschüchternde Drohung eine Vertrauensfrage in Aussicht, „falls sich bei der Aussprache eine Lage ergeben sollte, die er als Herausforderung ansieht“. Daß Churchill sich dabei seiner Strohmänner im Parlament sehr sicher fühlt, geht daraus hervor, daß er jetzt schon antündigt, das Schlusswort dieser Debatte sprechen zu wollen.

Hauptzweck dieser Schauvorträge soll sein, wie Churchill in einem Seitenhieb zugibt, die für ihn unangenehmen, beträchtlichen Distinktionen außerhalb des Hauses zu unterbinden. „Im Großen und Ganzen sind wir der Ansicht, daß die Aussprache offensichtlich geführt werden soll“, sagt Churchill und fügt beiseite hinzu, „daraus wird sich die Notwendigkeit ergeben, den Anfragen einigen Zwang aufzuerlegen“.

Als typischer Vertreter des üblichen Theaters wird dann lang und breit der Antrag des Abgeordneten Cromwell behandelt, daß entgegen der vorliegenden Tagesordnung zunächst die Frage behandelt werde, ob Churchill die Versicherung abgeben könne, daß sofort Flugzeuge aus England zur Verteidigung Singapurs an die Front in Ostasien abgeschickt würden.

Obgleich nach den vielen Versprechungen und Hoffnungen, die der Öffentlichkeit gemacht wurden, diese Frage mit im Brennpunkt des britischen Interesses steht, erklärt nach langem Hin und Her der Sprecher der Regierung: „Ich befinde mich im Rahmen der Geschäftsordnung die Erlaubnis zu dieser Anfrage nicht erteilen darf.“

Morauf dann, wie Reuter meldet, die Angelegenheit fallengelassen wurde.

Ein übler Heher geht

Austritt des Erzbischofs von Canterbury

Stockholm, 21. Jan. Der Erzbischof von Canterbury, Cosmo Gordon Lang, gab am Mittwochmorgen vor der Oberhausversammlung der Synode von Canterbury, wie Reuter meldet, seinen Rücktritt bekannt. Der 79jährige Prälat erklärte: Er lege am 31. März d. J. seine Funktion nieder, um einem jüngeren Mann Platz zu machen.

Wenn der alte Heher und notorische Bolschewistenfreund sein hohes Alter als Begründung zu seinem Rücktritt vorbringt, so ist diese Begründung nicht sehr glaubwürdig, da sein Vorgänger das Amt des Erzbischofs von Canterbury bis zum 90. Lebensjahr ausgeübt hat. Es bleibt daher durchaus offen, welche wirklichen Gründe Erzbischof Lang zu seinem überraschenden Entschluß bewegen haben.

Sturmzeichen aus Südafrika

Genf, 21. Januar. Wie Reuter aus Johannesburg meldet, wurden bei einer überraschenden Streife im Gebiet von Johannesburg und Umgebung nach Polizeibeamten und Detektiven, die umherschweifender Tätigkeit verdächtig sind, etwa 300 Wollaffen verhaftet.

Die Tatsache, daß der Geist der Ausbeutung gegen die unheilvolle Kriegspolitik des Englandrechts Ernsts offensichtlich sogar in den Kreisen der beamteten Hüter der Ordnung recht stark verbreitet zu sein scheint, läßt bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Stimmung des britischen Volkes zu.

Höhepunkt der USA.-Erpressung

Die Panamerikanische Konferenz in Rio de Janeiro scheint die Maximalforderung Roosevelts auf eine Kriegserklärung aller amerikanischen Staaten an die Mächte des Dreierpakt nicht erfüllen zu wollen, obgleich von Washington aus alle Mittel der Drohung, des Ansehens des finanziellen und wirtschaftlichen Bürgerkriegs gegen die südamerikanischen Staaten seit langem beliebt worden sind. Diese jüdischen Mittel hat Washington in der letzten Zeit durch die von ihm zum Teil beeinflusste südamerikanische Presse ergänzt, die schließlich noch eifriger rooseveltisch war als vielleicht Roosevelt selbst. Immerhin aber gibt es genügend unabhängige südamerikanische Zeitungen, die das Wohl ihrer Nation über die Wohlfahrt Roosevelts und seiner Juden stellen. Daß auf der Konferenz in Rio zwar die Außenminister aller südamerikanischen Staaten vertreten sind, Roosevelts Außenminister Cordell Hull aber in Washington blieb und durch den Unterstaatssekretär Sumner Welles vertreten wurde, hat in Südamerika, wo man mit Recht in solchen Fragen sehr empfindlich ist, reichlich verknüpft. Denn darin wird ja eine Washingtoner Geste der Geringschätzung gegenüber dem mit Worten so umhüllten südamerikanischen Volk erblickt.

Judem hatte besagter Sumner Welles gleich in seiner Eröffnungsrede aus seinem Washingtoner Judenhergen geradezu eine Würdegrube gemacht, in die Südamerika hineinsinken sollte. Er wiederholte in der allerplumpsten Form Roosevelts Jüdenlitanei über die angeblichen Eroberungspläne Deutschlands und Italiens in Südamerika. Sumner Welles vergaß nur eins, nämlich, daß mehr oder minder offizielle Stimmen Washingtons von der Wirklichkeit genügend Kenntnis hatten. So hatte der Leiter der Südamerika-Abteilung im Donovan-Ministerium in New York ein Buch herausgegeben: „Die amerikanische Front“, in der die Südamerikaner als Halbkolonialisten, ihre Kultur als dünne Passate, ihr Nationalbewußtsein als Talmi bezeichnet wurde, und einer der Reibjournalisten Roosevelts, Harry Mangan, schrieb im Mai 1941 in der nordamerikanischen Zeitschrift „Fortune“, die USA-Gäfte könne den unterdrückten Völkern beibringen, bis die USA sie in der Hand haben. Dann können wir ernten. Wer sich widersetzt, wird Gewaltmaßnahmen zu prüfen bekommen. Eine Eigenpolitik, die uns nicht günstig ist, muß verboten werden. Regierungen, die uns ihre Mitarbeit verweigern, werden die Märkte verschlossen und Kredite gesperrt finden! Wir wollen nicht noch einmal die von den USA. gegenüber Südamerika befolgte Politik der unverschämtesten Pressionen kennzeichnen. Es genügt, daß ganz Südamerika heute von nordamerikanischen Nachrichten überhäufert wird, die ungläubliche Drohungen für den Fall enthalten, daß Südamerika sich Roosevelts Wünschen verweigert. Man versteht die Haltung der südamerikanischen Staatsmänner, die sich heute in der Willkür des Roosevelts im Norden oder, wie im Februar 1941 die „Tribuna“ in Montevideo schrieb, in den Fingern des nordamerikanischen Kalbes befinden. Immerhin würde die Ablehnung der Kriegserklärung eine Niederlage Roosevelts bedeuten. Sie könnte auch durch den jetzt vorgeschlagenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Mächten nicht leichtfertig werden; denn ein Abbruch würde von den Mächten des Dreierpakt nicht so sehr freundlich aufgenommen werden. Die einzige Macht, die den Krieg wollte, ist in Amerika die USA. gewesen, die zudem durch eine verlogene Propaganda nach dem Willen Roosevelts in diesen Krieg geerrt wurde. Deutschland, Italien und Japan haben niemals auch nur im geringsten die südamerikanischen Belange durchkreuzt. Das ist Roosevelts vorbehalten geblieben. Wir meinen, nach dieser Sachlage ist alles klar.

Bereits 78 Anträge

Rio de Janeiro, 20. Jan. Die Anträge, die die beteiligten Länder auf der Konferenz von Rio zu den verschiedensten Themen stellten, sind bereits auf 78 angewachsen.

Mißglücktes Tag-Dementi über den Bosphorus

Kronzeuge gegen die Londoner und Moskauer Kriegsverbrecher

Die Tatsache, daß anlässlich der Anwesenheit des englischen Außenministers Eden in Moskau England in einem Geheimabkommen Europa dem Bolschewismus auslieferte und dabei auch über die Zukunft der Türkei Vereinbarungen traf, ist, nachdem das Bekanntwerden in Ankara lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen hatte, von London und Moskau heftig abgestritten worden. Die Dementis in der Türkei selbst ja überzeugen konnte, daß seinerzeit Molotow bei seinem Berliner Besuch offiziell Anspruch auf den Bosphorus und die Dardanellen erhoben hatte und daß Eden und Stalin auch neuerdings sich wieder über die Stellung Englands und der Sowjetunion zur Türkei unterhielten. Nunmehr haben die türkischen Befürworter neue Nachrichten gefunden. In der Person des früheren USA.-Botschafters in Ankara, Macmurray, hat sich nämlich ein Kronzeuge gefunden, der den vereinigten Londoner und Moskauer Kriegsverbrechern an Hand von Dokumenten nachzuweisen vermag, daß die Sowjetunion bestritt ist, auf Kosten der Türkei mit den Dardanellen ein Geschäft zu machen. Dieser USA.-Diplomat hat aus seiner Kenntnis der Dinge einer amerikanischen Zeitung, der „Baltimore-Sun“, eine dies- und jenseitige Erklärung über dies die Türkei so stark berührende Lechtunget abgeben. Wie unangenehm dieser Zwischenfall in Moskau gemerkt hat und wie unsicher die Sowjets sich der Türkei gegenüber fühlen, kann man daraus ersehen, daß sie versuchten, die Erklärung des unangenehmen Kronzeugen Macmurray durch ihre offizielle Agentur Tag zu dementieren. Wertwärtigerweise erfolgte dieses Dementi aber nur in der Türkei, indem es von der Tag unmittelbar an die Agence Anatolie gegeben wurde. Dieses Abstreiten wird aber den bolschewistischen Kronzeugen nicht recht viel helfen. Es gibt ja, Gott sei Dank, mehr Kronzeugen für die bolschewistischen Absichten auf den Bosphorus und die Dardanellen.

Singapur auch am Dienstag im Bombenhagel

Bangkok, 20. Jan. Singapur wurde im Laufe des Dienstag von starken Formationen japanischer Bomber mit kurzen Zwischenpausen angegriffen. Zahlreiche militärische Einrichtungen wurden zerstört.

245 140 zu 9700 Tonnen

Die nordamerikanischen und japanischen Schiffverluste. Berlin, 20. Jan. Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gab am 18. Januar nochmals die genauen Verlustlisten der japanischen und nordamerikanischen Flotte bekannt. Danach wurden versenkt: 88 U.S.M.-Kriegsschiffe mit 245 140 Tonnen. Hierbei handelt es sich nur um versenkte nordamerikanische Schiffe. Die in der Schlacht bei Iwami schwerbeschädigten Schiffe der U.S.M. Marine sind hierin nicht enthalten. Die Japaner verloren demgegenüber nur zehn kleinere Schiffe mit 9700 Tonnen.

Botschaft Mussolinis an Japan

„Italien wird um jeden Preis bis zum Endziele kämpfen.“ Rom, 20. Jan. Gelegentlich der neuen Militärkonvention zwischen Deutschland und Japan hat, wie Stefani meldet, der Duce an den Chef des japanischen Generalstabes und an den Chef des Admiralstabes eine Botschaft geschickt, in der es heißt: „Italien, das mit Japan und Deutschland zusammenarbeitet, wird mit eiserner Entschlossenheit und um den Preis jedes Opfers gegen die gemeinsamen Feinde bis zum Endziele kämpfen.“

5000-BRT.-Truppentransporter versenkt

Rom, 20. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In einem Gefecht zwischen Medaglia und Marsa Wrega haben wir feindliche Abteilungen zurückgeschlagen und zum Teil gefangen genommen. Einige Panzerspähwagen wurden von unserer Feuer zerstört.

Die deutsche und italienische Luftwaffe entwickelte eine rege Tätigkeit gegen die rückwärtigen feindlichen Verbindungen und gegen die Insel Malta.

Unsere Torpedoflugzeuge gingen im östlichen Mittelmeer zum Angriff gegen einen stark gesicherten Geleitzug vor und versenkten ein mit Truppen beladenes Handelschiff von etwa 5000 BRT.

Ein anderer Dampfer großer Tonnage wurde von deutschen Flugzeugen im Seegebiet von Tobruk getroffen und schwer beschädigt.

Englische Flugzeuge warfen gestern eine beschränkte Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Vatarno und Ventini sowie heute morgen auf Catania und Bizzini. Keine Opfer, unbedeutende Schäden. Ein Bomber wurde von der Bodabwehr von Catania abgeschossen.

Der heutige Wehrmachtbericht

Auch gestern erbitterte Kämpfe an der Donezfront

Schwere Verluste der Sowjets bei energischen Gegenangriffen — Über 10 000 Gefangene in der Schlacht um Feodosia — U-Boot versenkte im Schwarzen Meer ein Geleitzug mit einem Zerstörer und einem Dampfer

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Donezfront kam es auch gestern zu erbitterten Kämpfen. Feindliche Kräfte, die am Oberlauf des Flusses in die deutschen Linien eingebracht waren, wurden im Gegenangriff zurückgeworfen. Dabei verloren die Sowjets 1100 Tote und einige hundert Gefangene sowie 17 Geschütze und 30 Maschinengewehre.

Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt zeigte der Feind seine Angriffe fort. Bei den Abwehrkämpfen und bei erfolgreichen Gegenangriffen erlitt der Feind erneut Verluste an Menschen und Material.

Die Besatzung in der Schlacht um Feodosia hat sich nunmehr auf 10 000 Gefangene, 85 Panzer und 177 Geschütze erhöht. Die Luftwaffe beschädigte in der Straße von Kerch ein großes feindliches Handelschiff durch Bombenwurf und gewiß an der gesamten Ostfront erfolgreich in den Abwehrkämpfen ein.

Ein U-Boot versenkte im Schwarzen Meer ein stark gesichertes feindliches Geleitzug mit einem Zerstörer und

einem Dampfer. Ein weiterer Zerstörer und drei Dampfer wurden durch Torpedoschiffe zerstört.

Bei dem weitausgehenden Angriff über dem Seegebiet am Engländer erzielten Kampfflugzeuge Bombenerfolge in einem großen Industriegebiet an der englischen Ostküste sowie in einer Industrieanlage in Schottland.

In Nordafrika schwache beiderseitige Artillerietätigkeit. Bewegungen feindlicher Truppen auf der Ostfront und Schiffsgeleite vor der nordafrikanischen Küste wurden mit guter Wirkung bombardiert.

Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen die Insel Malta und britische Flugplätze auf der Insel Malta.

In der letzten Nacht warf der Feind mit schweren Kräften Bomben im nordwestdeutschen Küstengebiet. Es entstand ein großer Gebäudeschaden. Vier der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Hierbei errang Oberleutnant Eder seinen 10. und 11. Nachtjagdflug.

Kampfanlage des Durentums

Offene Belagerung britischer Abwehrwerke von Kroun und Embire

Madag., 20. Jan. Ein Antrag des Oppositionsführers im südafrikanischen Parlament, Dr. Malan, auf sofortige Ausrufung einer unabhängigen südafrikanischen Republik wurde mit 90 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Das ist nach demokratisch-parlamentarischen Gesichtspunkten äußerlich zwar eine Niederlage, nach politischen Gesichtspunkten jedoch ein großer Sieg und die Kampfanlage des Durentums.

Kanada wird immer fester an die USA. gekettet

Kanadischer Generalmajor übernimmt „wichtigen Posten“ in Washington

Stockholm, 20. Januar. Wie Reuters aus Ottawa meldet, kündigte der Minister für die nationale Verteidigung, Oberst Keston, am Montagabend an, daß der stellvertretende Chef des kanadischen Generalstabes, Generalmajor R. A. Soper, nach Washington versetzt wird, um einen „wichtigen Posten“ zu übernehmen. Der Nachfolger Sopers ist Brigadegeneral J. G. Murdoch, der zum Generalmajor befördert wird.

Neues aus aller Welt

— Wieder drei Kinder erstickt. Opfer eines Brandunglücks wurden in dem in der Ostbrigade gelegenen Dorfe Schillingen die drei Kinder des im Wehrdienst stehenden Meisters Albert Grünwald. Als die Mutter der Kinder, die im Alter von vier, zwei und einem Jahr standen, Befehringen in Brixwald machte, ließ sie die Kinder allein zu Hause. Ein in der Nähe des Ofens stehender Strohsack geriet infolge der Hitze des Ofens ins Schwelmen. Als die Mutter nach Hause kam, drang dichter Qualm aus der Wohnung. Mit Hilfe von Nachbarn gelang es, den Brand zu löschen. Die Kinder aber waren erstickt.

— Tannenbaumzüge verbrannt. Kachelofen explodiert. Ein Einwohner in Unterwiesbaden, a. d. Eller verbrannte in einem Kachelofen die Tanne eines Tannenbaumes. Durch die sich entwickelnden Gase explodierten der anscheinend schon altersschwache Ofen mit seinem Anstellpersonal und glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

— Eisenbahnunglück in Finnland. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich bei der Station Rausila auf der Strecke Helsinki—Viipuri ein Eisenbahnunglück, bei dem 18 Personen ums Leben kamen und 33 verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Schnellzug auf einen auf der Strecke liegenden Güterzug aufstieß. Die amtliche Untersuchung ist noch im Gange.

— Napoleons Papagei? — Geht es um einen uraltten Vogel. Aus einem Palast in Buenos Aires ist ein Papagei verschwunden, von dem nun die ganze Stadt spricht. Das Tier soll bereits 150 Jahre alt sein. Es war in der ganzen Gegend berühmt, weil es einst dem großen Napoleon gehört haben soll. Der Besitzer des Vogels war zuletzt ein Offizier, der aus dem Feuerland zurückgekehrt war, wo er ein Gefangenengeleit geleitet hatte. Der Offizier hatte den Papagei aus Italien bekommen, und der Vorbesitzer hatte ihm versichert, daß das Tier Napoleon I. gehört hätte, als dieser auf der Insel Elba weilte. Das Tier sprach nur Französisch und kannte nur Worte aus der Militärsprache, ein Zeichen für seine Erziehung in soldatischer Umgebung.

Empfindliche Strafen für Tauschgeschäfte mit knappen Waren

Anweisungen des Reichsjustizministers

Zu der neuen Ergänzung und Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete der Verbrauchsregelung hat der Reichsjustizminister Anweisungen an die Strafverfolgungsbehörden erlassen. Danach ist jetzt auch die Ueberlassung einer Bezugsberechtigung, die dem Ueberlassenden nicht zusteht, — etwa einer geliehenen, unterschlagenen oder erbschließenden Bezugsberechtigung — unter Strafe gestellt. Verleumdungsbefehl ist dabei nicht mehr Voraussetzung für die Bestrafung. Als ein Vergehen über Abgeben ohne Beweismittel über die Bezugsberechtigung wird insofern auch das Verschleißen oder Einhalten von Bezugsberechtigter Erzeugnisse durch Gewerbetreibende für persönliche Bedürfnisse unter Einfluß der ihnen anvertrauten Waren zum Verbrechen erklärt. Derartige Tauschgeschäfte sind, so sagt die Verfügung des Ministers, „in Mißbrauch der Vertrauensverhältnisse, die der Gewerbetreibende im Verkehr mit Bezugsberechtigten Erzeugnissen einnimmt, und erregen in der Bevölkerung berechtigten Mitleid“. Der Minister bietet die Strafverfolgungsbehörden deshalb, in derartigen Fällen empfindliche Strafen zu beantragen.

Nach der Neufassung der Verbrauchsregelungsbestimmungen ist weiter nunmehr auch derjenige mit Strafe bedroht, der sich die Verfügung über eine Bezugsberechtigung unbefugt verschafft. Die höhere Geldstrafe ist in solchen Fällen nicht nur für „besonders schwere“, sondern überhaupt in „schweren“ Fällen angedroht. Dazu stellt der Minister fest, daß die Benutzung gefälschter Bezugsberechtigter Erzeugnisse, der Handel mit Bezugsberechtigten Erzeugnissen als schwerer Fall zu werten sein werden. Auch die Erleichterung der Genehmigung einer Hausfleischung wird im allgemeinen einen schweren Fall darstellen. Wird als Entschuldigend für falsche Angaben über die vorgeschriebene Mästungsmittel für diese Zeit nicht zur Verfügung gehalten, so hat der Staatsanwalt darauf hinzuwirken, daß nach dem Gedanken der bestehenden Regelung bei der angeordneten Futtermittelversorgung nur derjenige Schweine halten und mästen darf, der über die notwendigen Futtermittel verfügt. Ein Mangel daran kann daher falsche Angaben nicht rechtfertigen. Auf Grund der kriegswirtschaftlichen Bestimmungen sind auf dem Gebiete der Verbrauchsregelung verschiedene Verwaltungen und Dienststellen wie Wirtschafts- und Ernährungsämter, Preisüberwachungsstellen und Polizei, zur Verhängung von kriminellen oder Ordnungstrafen beauftragt.

Zur Schwarzfleischung bemerkt der Minister noch, daß bereits die Schwarzfleischung eines einzigen Schlachttieres von normalem Schlachtgewicht wegen der Gefahren der Nachahmung oder anderer mittelbarer Wirkungen ein Verbrechen sein könne, das mit den schwereren Strafen der Kriegswirtschaftsordnung zu ahnden ist.



Die von den Japanern besetzte Hafenstadt Tavoy in Nieder-Burma (Karte Scherl-Wilderdienstl. W.)

„Für immer und unzertrennlich mit dem Reich verbunden“

Zum neuen Regierungskurs im Protektorat

Auf den Führer vereidigt

Der Staatspräsident betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß mit der Ernennung der neuen Regierung eine weitgehende sachliche Umgestaltung der Zentralbehörden des Protektorats durchgeführt werde. Die unmittelbare Leitung der wichtigsten Angelegenheiten von Wirtschaft und Arbeit durch einen Reichsbeamten bedeute einen großen Vorteil für die Interessen des Protektorats und des Reiches.

Die Mitglieder der neuen Regierung legten dann das Gelübnis ab, dem Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, als dem Schirmherren des Protektorats Böhmen und Mähren, Gehorsam zu erweisen und alle ihre Wünsche gewissenhaft zu erfüllen.

Nach der Vereidigung trat die neue Protektoratsregierung zu ihrer ersten feierlichen Sitzung zusammen und gab eine Regierungsgrundverordnung ab, die besagt, daß das neue Kabinett unter Zusammenfassung aller positiven und aktivistischen Kräfte an die Arbeit gehe und daß das Protektorat jetzt zum restlosen Hineinwachsen ins Großdeutsche Reich bereit sei, mit dem sein Schicksal untrennbar verbunden bleibe. Die neue Protektoratsregierung sei entschlossen, alle Kräfte für die Erreichung des europäischen Endzweckes einzusetzen.

Der stellvertretende Reichsprotektor, H.-Obergruppenführer General der Polizei Seydritsch, empfing dann in der Burg die Mitglieder der neuen Regierung. In einer Ansprache an die Minister betonte er, daß es sich bei dieser Neubildung der Regierung nicht um einen normalen Personalwechsel, sondern verbunden mit der Reorganisation der Ministerien, um einen geschichtlich bedeutsamen Richtungswechsel handele.

Mit dieser Umwidmung ist eine Entwicklung zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, die nicht nur im Interesse Deutschlands liegt, sondern ganz Europas. Das Protektorat hat sich nach dem Willen der tschechischen Staatsmänner gegen die Emigranten und für das neue Ideal einer europäischen Völkergemeinschaft erklärt.

Sie durchlebte die vielen Monate der Einsamkeit wieder und erinnerte sich an seine Briefe und an die Bilder, welche die Kameraden von ihm aufgenommen hatten, damals in Bemberg, in der Ukraine, in Chartom. Ja, sie mußte lachen, als sie daran dachte, daß er so oft in Sorge um sie war, Sorge um sie, um ihre Sorgen, die sie später ertrug, weil doch so unendlich viele Frauen die gleichen Sorgen jeden Tag und jede Minute erduldeten.

Sie schloß langsam und leise die Tür auf, dann hielt sie nichts mehr, sie rannte die Treppe hinauf und hand aufstehend in der Küche, nein, es hatte sich nichts verändert, keine schmutzigen Stiefel standen da, kein staubiger Mantel hing am Haken. Müde setzte sie sich auf einen Stuhl, sie hatte doch fest daran geglaubt, daß er käme, gerade heute hätte er bei ihr sein müssen, damit sie nicht wieder einsam war.

Einen Augenblick lang wollte es sie überkommen, sie stand auf und taumelte, da die Trostlosigkeit sie zu Boden drückte, dann sagte sie aufatmend: „Nein, jetzt gerade nicht.“

Sie begann aufzuräumen und lang leise vor sich hin, bis sie glaubte, jemand rufen gehört zu haben. Schnell ging sie zum Fenster. Ihr Herz schlug in hartem Stößen.

„Ich bin es“, rief eine Frauenstimme von unten, da sie nun das Fenster geöffnet hatte und weit hinausleuchtete, „ich wollte Ihnen nur sagen: mein Mann ist heute gekommen, er hat einen Brief von Ihrem Mann mitgebracht... Soll ich ihn raufbringen?“

„Nein, nein, ich komme!“ rief sie schon im Laufen. Unten an der Tür sagte die andere Frau: „Alle könnten jetzt nicht kommen, soll ich Ihnen sagen, aber er käme bestimmt im nächsten Monat...“

Als sie die Treppe wieder hinaufging, vrechste sie seinen Brief fest an ihre Brust, hinter der ihr Herz wieder ruhig und gleichmäßig schlug. Ihr Gesicht war entspannt und gleichsam von innen erleuchtet, weil sie tröstliche Gewißheit fühlte.

Dr. Jaroslav Krejci, der, wie berichtet, vom Staatspräsident Dr. Bacha zum Vorkandidaten einer neuen Regierung des Protektorats ernannt wurde und gleichfalls das Justizministerium übernommen hat. (Brestel-Doffmann, Bänder-Multiplex-R.)



Zinnenminister wurde der bisherige tschechische Landespräsident B e e n e r t (bisher Generalmajor). Minister für Wirtschaft und Arbeit ist Dr. Walter Berich, ein Deutscher. Erziehungsminister an Stelle des bisherigen Ministers Koprak wurde Oberst a. D. Emanuel Moravec, der gleichzeitig mit der Führung des neu errichteten Amtes für Volkswirtschaft beauftragt wurde. Minister für Land- und Forstwirtschaft wurde Adolf Grubis (bisher Graf Bubna-Litke), Minister für Verkehr und Technik Dr. Kamenicky (wie bisher), Finanzminister wie bisher Dr. Ralfus.

Brag, 20. Jan. Wie bereits berichtet, wurde im Protektorat Böhmen und Mähren eine Regierungsneubildung vorgenommen. Staatspräsident Dr. Bacha ernannte eine neue Regierung, die aus Männern gebildet ist, die ganz bewußt ihre Arbeit in den Dienst der gemeinsamen Belange stellen, und zwar, weil sie sich überzeugt haben, daß sie hiermit dem Tschechenvolke einen entscheidenden Dienst erweisen.

Tröstliche Gewißheit

Beitrag von Ernst Seyda

Mitten im Schaffen ließ sie die Hand sinken, es überfiel sie das übermächtige Gefühl einer jählings erfüllten Erwartung, daß sie aufstand und zum Fenster ging, in dessen ihr die anderen Frauen erkannt nachschauen, ohne zu wissen, was in ihr vorging. Erst nach einer Weile fand sie wieder zurück, und am Tische sagte sie zu der Frau, die ihr am nächsten saß: „Es kam so über mich, ich glaube, heute kommt er.“

„Hat er denn geschrieben?“ fragte die andere.

Sie lächelte. „Ach, schreiben“, sagte sie, „das hätte doch viel zu lange gedauert, er war schon einmal früher da als der Brief...“

Während sie weiter arbeitete und mit der Maschine Stich an Stich reichte, eine laubere Linie kaum sichtbarer Fäden, wurde es ihr immer bewußter, daß sich etwas ereignen würde, aber sie wollte noch nicht, was es sein mochte.

In dieser Minute glaubte sie, er käme bestimmt, in der nächsten erschien es ihr unmöglich und doch wieder nicht allzu fern, daß sie öfter als gewohnt die Arme sinken ließ, um nachzudenken, wie es wohl sein könnte, wenn er zu Hause wäre.

Als sie endlich über die breite Treppe der Fabrik hastete und als eine der ersten Frauen zum Tore hinauslief, war die Dunkelheit angebrochen, fühlte sie eine solche bewußte Stärke in sich aufsteigen, daß sie auf der Straße wieder langsam ging, weil sie dachte: heute ist alles gut.

Selbst der Gedanke, daß er nun vielleicht schon zu Hause war, daß gar ein halbes Jahr der Erwartung sein Ende fand, vermochte sie nicht aus der Verzaunderung zu lösen, da sie sich selbst am geborgen fühlte, obwohl sie doch nichts weiter umgab als der nur hier und da lichterfüllte Schleier eines vergebenden Tages. Oft blieb sie stehen, um nachzudenken, ihre Sinne waren angespannt und sehr bewußt.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 21. Januar.

Richtige Kleidung, der beste Schutz gegen Erkältung

Besonders im Winter werden die Menschen häufig von Erkältungskrankheiten geplagt, die ihnen mitunter schwer zu schaffen machen. Gewiß ist eine Erkältung, ein kleiner Schnupfen, nicht gleich tragisch zu nehmen, aber sie bringt doch einige Gefahren mit sich, sowohl für den davon Betroffenen, wie auch für dessen Mitmenschen, für die stets Ansteckungsgefahr besteht. Erkältungskrankheiten treten häufig bei wechselndem, nachtägtem Wetter auf, noch häufiger entstehen sie aber auch bei trockenem Wetter durch ungewöhnliche Kleidung. In jeder Jahreszeit wirklich richtig angepasst zu sein, ist eine Notwendigkeit, die die meisten Menschen zu ihrem eigenen Nachteil unterschätzen. Allgemein bekannt ist, daß man sich auch im Sommer erkälten kann. Im Winter sind Erkältungen jedoch weit häufiger, weil sich die Menschen in dieser Jahreszeit falsch kleiden.

Kalte Füße sind nicht selten daran schuld, wenn sich jemand eine Erkältung holt. Also, Füße warmhalten! Nichts ist einfacher als dies. Es gehören dazu nur ein Paar feste, vor allem nicht zu enge Schuhe und warme Strümpfe, vielleicht zusätzlich ein Paar Socken oder Unterstrümpfe. Im dünnen Seidenstrumpf und im engen, dabei womöglich weit ausgeschlitztem Schuh kann bei starkem Frost kein Fuß warm und bei kaltem Frost kein Fuß trocken bleiben. Der feine Bezugseisen dazu verwendet oder verwandt hat, sich Schuhe zu kaufen, die nur aus Schmutzleder eingerichtet sind, hat sich die Füße eben selbst gesalzen.

Mehr Überlegung der Menschen ist aber auch bei der richtigen Kleidung nötig. Was nützt es, wenn man zum Schutz gegen artemische Kälte warme Unterwäsche, Analoge und Kleider, dazu noch ein oder zwei Strickjacken anzieht, wenn man dann im gehetzten Raum allenfalls den Wintermantel ablegt, nicht aber auch die andere, nur für den Aufenthalt im Freien bestimmte zusätzliche Kleidung. Dann kommt man erkältet wieder hinaus und holt sich selber die Erkältung, vor der man sich schützen wollte.

Ein weiterer Spruch sagt: „Kopf sei der Kopf, der Fuß sei warm, dann wird der rechte Doktor arm.“

Nur bringende Reisen zulässig

Die Reichsbahn erlaubt alle Volksgenossen nochmals dringend, nur dann Reisen anzutreten, wenn sie aus beruflichen oder geschäftlichen Gründen unbedingt notwendig sind. Jeder muß es als eine Schande empfinden, Wagenraum unnötig zu beanspruchen, der für den Nachschub oder anderen militärischen Bedarf notwendig ist. Da die Reichsbahn für Volksgenossen bedeutend eingespart werden muß, ist es für die Reichsbahn nach Reichsbahnregeln und Abfahrtszeiten zu erfordern.

Verdunkelung von Mittwoch 17.35 bis Donnerstag 6.56 Uhr

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (M) Hauptstadt. Am kommenden Sonntag beginnt, wie im August 1930, wieder ein neuer Kurs für Rot-Kreuz-Bereitschaften zu dem ich wie vorher, eine ganze Reihe von Frauen, die der Ortsbereitschaft angehören, gemeldet haben. Es besteht wohl kein Zweifel, daß bei der starken Inanspruchnahme des Deutschen Roten Kreuzes an der Front und in der Heimat die Veranstaltung weiterer Kurse für die Rot-Kreuz-Arbeit sich als dringend notwendig erweist. Da der Einfluß in der Heimat und in der Ferne erfolgt, ist es nötig, daß sich viele, auch möglicherweise in der Heimat Frauen und Mädchen zur Arbeit im Deutschen Roten Kreuz bereithalten.

Kriegsauszeichnung. Für wertvolle besondere Tapferkeit vor dem Feind wurde am 2. Jan. der Leutnant Günther Scholz, in einem Inf.-Regt., mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Freiwillige Feuerwehrtätigkeit. Am 20. Jan. 1931, wurde die Feuerwehr der Stadt Bischofswerda, heute Mittwochs-Übung, am 20. Jan. im Dienstsaal 3 (Küppi und Waschküche) mit Winterüberkleidung am Gerätehaus.

Schulabschluss der Kriegswitwen. Staatssekretär Rade, Staatssekretär Albers sowie Reichs-Staatsabteilungsleiter Dr. Brummenbaum vom Reichsanährungsamt haben die deutsche Landwirtschaft zur Beteiligung an der Schulaufnahme...

Das Handwerk im Kriegseinsatz voll bewährt

Verammlung der Handwerker in Bischofswerda

Sehen abend veranstaltete die Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront in der „Goldenen Sonne“ eine Handwerkerberatung, die der Ortsobmann Hg. Kurt Börner mit begrüßenden Worten eröffnete.

Der Redner des Abends, Bezirksleitungsleiter Böhm, Dresden, betonte einleitend, daß die gegenwärtige Verammlungswelle für das Handwerk im Gau Sachsen seinen Grund darin habe, daß wir in ein Jahr der Entscheidung hineingehen, wobei das Handwerk besonderen Anteil haben wird. Im bisherigen Einsatz hat sich das sächsische Handwerk außerordentlich bewährt. Es gibt in Sachsen Handwerkerparteien, die im Reich führend sind (hervorgehoben sei nur die Feinmechanik). Auch in der Nahrungsmittelwirtschaft ist Sachsen anerkannt vorbildlich. Bei der Vollversammlung für unsere Soldaten hat sich vor allem das Bekleidungs-Handwerk tüchtig eingesetzt. Alle Handwerksmeister, die sich schon zur Kunde gestellt hatten, haben jetzt wieder am Werkisch, um mitzuhelfen. Der Redner betonte dann alle Angelegenheiten, die die Handwerkerkreise betreffen. Er betonte, daß auch in Zukunft ein Kleinhandwerker bestehen bleibt, wenn er auf Grund seiner Leistungen sein Auskommen hat und seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Die Berufsberatung, die zur Zeit abgebrochen ist, kommt einmal von ganz allein. Durch den Überfluß der jungen Handwerker, die diesen Raum jetzt mit der Waffe mit erkämpfen, wird es später keine Überbesetzung im Handwerk in Sachsen mehr geben, wie bisher. Die Ausbilder für das Handwerk, das unbedingt erhalten bleibt, sind demnach günstig. Die schöpferische Kraft des Handwerks kann die deutsche Wirtschaft nie entbehren, und die Mittelklasse ist die tragende des deutschen Volkes.

Es kommt im Handwerk nicht nur auf das sachliche Können allein, sondern auch auf die politische Einstellung und die charakterliche Haltung an. Das wirkt sich sowohl bei der Ausbildung des Nachwuchses aus, der ganz besondere Bedeutung zukommt, als auch im Umgang mit der Kundenschaft. Gerade zwischen Handwerker und Kundenschaft bestehen sehr viel Schwierigkeiten und auch unvermeidliche Spannungen, wenn lange Lieferfristen erforderlich sind, die geeigneten Materialien fehlen oder infolge Umbertragung der besten Fachkräfte nicht mehr

Qualitätsarbeit geleistet werden kann. Der Handwerker von Haltung wird nicht in das event. Schlimmen der Kundenschaft einstimmen, sondern höflich, aber bestimmt mit Gesicht ansitzend wirken. Dabei kann der Handwerker so manche politische falsche Meinung der Kundenschaft richtigstellen oder sogar der Weiterverbreitung von Gerüchten entgegenwirken.

Zur Gesellenfrage erklärte Hg. Böhm, daß zwar ein Lohnstopp besteht, aber wenn der Geselle überbestimmt macht, so seien ihm diese zu vergüten. Sie sollten dabei an ihre Zukunft denken und sparen, um sich event. einmal selbständig zu machen, denn das Handwerk sei teilweise sehr überaltert. Der manche Handwerkerfrau führt heute an Stelle ihres Mannes mit Geschick und Tatkraft den Betrieb. Dagegen fallen die wenigen Frauen gar nicht ins Gewicht, die die Enderkennung ihres Mannes zum willkommenen Anlaß nahmen, das Geschäft zu schließen und die Hände in den Schoß zu legen. Diese sollen sich, wenn sie nicht familiär verhindert sind, dem Einsatz zur Verfügung stellen. Auch die Gemeinshafthilfe der Betriebe hat viel dazu beigetragen, die Handwerksbetriebe weiterzuführen.

Es ist keinesfalls so, daß das Handwerk nur seine friedensmäßige Aufgabe, Reparaturen für die Privatwirtschaft und ähnliches, auszuführen hat. Im Gegenteil, gerade im Gau Sachsen sind in größtem Umlange gewaltige Kriegsaufträge im Handwerk untergebracht worden. Das war vielfach nur dadurch möglich, daß bereits im Frieden die Lieferungsleistungen als Träger von Großaufträgen durcheinandergelassen wurden. Die Führung des Handwerks liegt in bewährten Händen. Sie steht selbst praktisch im Handwerkerleben. Des weiteren kam Hg. Böhm auf die Gründung der Sozialgewerke, die zum Besten des Handwerks dienen, auf die Mitgliedschaft der Handwerker bei der DAF, die im eigenen Interesse wichtig sei, zu sprechen. Nach Beendigung der Schul- und Wehrdienstleistungen des jungen Krieges schloß der Redner mit einem Appell an die Handwerker zum reiflichen Einsatz seine aufklärenden Ausführungen. Der Ortsobmann der DAF, Kurt Börner, wies darauf hin, daß im Februar eine Verammlung für den Handel stattfinden. Mit dem Gruß an den Führer lang die Verammlung aus.

gerufen. In dem Aufsatz heißt es u. a.: Auch in diesem Kriegesgedächtnis hat das Holz zu den wichtigsten Rohstoffen. Die Bedeutung des notwendigen Bedarfs für Heer und Heimat ist auf allen Verkehrsgebieten mengenmäßig gesichert. Die Holzabfuhr ist gebietsweise schwierig geworden. Kummern gilt es, auch diese Lücke zu schließen, um zu erreichen, daß das im Walde bereitgestellte Holz seinem Bestimmungsort zuverlässig wird. Das Handwerk wird hiermit aufgefordert, durch Einsatz seiner Pferde und Fuhrwerke mitzuhelfen, daß das Holz rechtzeitig an dem Wald an die Bahnstationen oder zu den Holzverarbeitenden Werken gebracht wird. Die Holzabfuhrgehenden werden bei der Ausrüstung von Brennholz besonders berücksichtigt. Darüber hinaus ist in Aussicht genommen, besonders gute Abfuhrleistungen in Gebieten mit schwieriger Holzabfuhr entsprechend zu bewerten.

Größere Holz-Verwertung im Zeichen der Opferbereitschaft. Die Holz- und Winterkassensammlung für unsere Soldaten erbrachte auch in unserem Ortsgruppenbereich ein recht gutes Ergebnis. Ingesamt konnten 998 Stück an die Wehrmacht abgegeben werden. Besonders ist die Arbeit der Hg.-Frauenarbeit und ihrer freiwilligen Helferinnen anzuerkennen. In ihrer Mühseligkeit wurde aus gegebenem Material folgendes neu gefertigt bzw. ausgebessert: 70 Paar Kaschbänder, 3 Paar Wehrbänder, 3 Paar Unterhosen, 1 Paar Strümpfe, 3 Oberhemden, 5 Paar Pulswärmer, 6 Pelzdecken, 6 Pelzwesten, 3 Strickjacken, 1 Leibbinde, 140 Paar Weislinge, 1 Paar Schürzen und Helferinnen, die sich für unsere Soldaten einsetzten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Krankheits- (Sanität) Angelegenheiten. Am Montag gegen 20 Uhr wurde eine etwa 30-jährige Frau aus Bischofswerda, die sich bisher in einem Nachbarnort behilflich aufgehalten hatte, zwischen den Tagen des einfallenden Personenaufmarsches, der in Richtung Ostfront führte. Es wurden ihr hierbei der rechte Unterarm und der linke Fuß abgetrennt. Soweit bisher bekannt wurde, war die Frau lebensfähig. Mit dem Reichsärztlichen Sanitätsamt wurde sie in die Privatambulanz in Bischofswerda gebracht.

Witwen. Rührstunden für unsere Soldaten. Auch in der Nachstadt unserer Hg.-Frauenarbeit herrschte in den letzten 14 Tagen Hochbetrieb bei der Herstellung und Umarbeitung von Holz- und Wehrstoffen für die Front. Die nächsten Rührstunden, in denen nochmals das Handwerkszeug geübt wird, ist für Freitag, 30. Jan., von 15 bis 18 Uhr in der Schule, Zimmer

Nr. 1, angesetzt. Für die Amtsträgerinnen findet die nächste Besprechung erst mit Vertreterinnen am 9. Febr. 1930 Uhr bei Hartmann statt.

Todesfall. Ein tragischer Vorfall, der noch besonderer Klärung bedarf, hat sich in einem Grundstück der Fleischergasse zugetragen. Dort wurde am Sonnabendmorgen eine 30-jährige Unterrentnerin mit ihrem 7-jährigen Liebhaber gasberaubt aufgefunden. Während bei der männlichen Person, die auf dem Fußboden lag, der Tod bereits eingetreten war, gab die auf dem Bett liegende Frau noch Lebenszeichen von sich und wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt. Die polizeilichen Ermittlungen über diesen Vorfall sind noch im Gange.

Becken-Todesfall. Am Montag starb im Alter von 23 Jahren Kammerherr a. D. Harry Freiherr v. Vietinghoff-Riesch, der letzte Majoratsherr aus Reschwitz. Seit mehr als 50 Jahren war er zuerst als Verwalter, seit 1892 als Besitzer der Herrschaft Reschwitz in der Lausitz anständig. Er wurde am 13. Dez. 1880 auf Schloß Salzdorf, Kreis Wolzow in Pommern, als Sohn des Freiherrn Arnold v. Vietinghoff-Riesch geboren und studierte in Dorpat und München Nationalökonomie und Jurisprudenz. 1904 wurde er zum Landesbesitzern des Markgrafentums Oberlausitz gewählt. 16 Jahre lang hat er dieses Amt innegehabt. Von 1920 bis 1923 war er Landesbesitzer.

Strafverfahren. Dem Unteroffizier Herbert Wiese in einem Auf-Regt. im Osten wurde für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem er bereits im Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war.

Witwen. Bei dem Aufstauen. Beim Aufstauen einer Wasserleitung geriet im Pfarrhaus die Diele eines Altmenschen in Brand. Dieser konnte aber sofort gelöscht werden, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte; der Sachschaden ist nur ganz geringfügig.

Kamens. Eine Vernehmung sämtlicher Kräfte des Kreisgebietes Kamens fand dieser Tage statt, in der der Gauamtsleiter Dr. Herbolds grundsätzliche Ausführungen über die gesundheitliche Lage machte und eingehend über die Organisation des Gauamtes für Volksgesundheit der NSDAP, als das gesundheitliche Führungsgremium sprach. Am Anfang daran referierten der Gauarzt der NSDAP, Dr. Werner, über das Amt Volksgesundheit der NSDAP und der Leiter der Gesundheitsabteilung, Dr. Altmann, über Gesundheit und Volksgesundheit der DAF in Sachsen. Im Rahmen der sich anschließenden Aussprache wies Dr. Herbold noch darauf hin, daß die sächsische Volksgesundheit trotz großer Überlastung allen Situationen gewachsen ge-

Der Turm von Merf

Roman von A. von Szaszofen

(7. Fortsetzung) (Nachher, verlesen.)

Ich habe die Stunde knapp vor dem Tag. Der Himmel wird ganz abfärbt, und rote Seidensiden durchziehen ihn. Die Welt ist unsagbar schön... es ist ja Mail! Wenn meine Hände nur nicht gebunden wären! Wenn ich den Feind umschließen könnte, die Kreuze um ihn legen, die Schlinge legen, in der er sich langem muß wie ich es hunderte Male gemacht habe... Wenn ich das könnte! Wenn ich nicht so gebundene Hände hätte!

Es ist schlimm für ihn, daß er der nächste Antwärtler ist. Wenn er das nicht wäre... Um 18 Uhr bin ich in Kornberg. Es ist eine jener kleinen Städte, die wundervolle Sommerfrischen abgeben. Im Gasthof „Zum schwarzen Hirschen“ bin ich der erste Sommerfrischer und werde so freundlich begrüßt, wie die erste Schwalbe oder das erste Vögelchen.

„Willst du der Herr vielleicht bei uns einmieten? Wir haben sehr schöne Fremdenzimmer.“ Ein hübsches Mädchen, wahrscheinlich die Wirtstochter, steht in meinem Tisch, an dem ich sitze und einen kleinen Kaffee trinke. Man kann doch nicht überall Kaffee trinken!

„Ich bin nur vorübergehend hier“, sage ich, und es berührt mich eine kleine Scham, daß ich so ein Kind so enttäuschen will. Ich habe die Witwe Weber.

Sie dreht sich um und ruft durch das kleine Fenster zur Küche: „Mutter, komm her!“ Dann schenkt sie zur Türe hinaus und ruft der Mutter im Vorübergehen zu: „Wo die Weber wohnt, will er wissen.“

Die runde, gemütsche Frau nimmt mir gegenüber Platz. Der Herr gestatten schon, ich liebe nämlich an Krampfadern. Ich kann nie lang stehen. Ja, bei der Witwe Weber... Was sollen Sie denn von ihr? Da werden Sie schwer ankommen.

„Ich habe ein zorniges Radchen in der Reihe. Wo wohnt sie denn?“ Die Witwe Weber? Ja, da muß wer mitgehen. Des sind Sie net allein.“

„Jetzt laß ich wirklich. Ist das so schwer?“ Ja, da geht's da hinten rum, bei der Stadtmauer, des sind Sie abgelaufen. Die Mail soll Sie hinführen. Aber... mein's Ihnen gut, bleiben Sie lieber da bei uns. Wir haben das schönste Bad - wissen Sie, des Freibad - gleich in der

nächsten Maß, und hinten im Garten können Sie sich ins Gras legen... „Siehe mein Vortemonaie. Was habe ich zu zahlen?“ „Ich bitt' Sie, Herr, des is ja nur a Draufgab.“

„Wie?“ frage ich geärgert. „Eine Draufgab! Wenn Sie dann so bei uns sind... wegen dem Kaffee, da reden mir ja gar nett!“

„Ich lege ein Geldstück auf den Tisch und greife nach meinem Mantel.“

„Da schnellst du in die Höhe. Aber, Herr, ich bitt' Sie... Ich bin schon draußen, springe in den Wagen und lasse ihn anlaufen. Ich fahre durch die Stadt und ein wenig auf die Straße hinaus. Nach diesem Fragen habe ich um 10 Uhr vor ihrem Haus. Es ist ein kleines, ganz hübsches Haus und hat zum Zeichen der beruflichen Eigentümlichkeit seiner Bewohner ein mächtiges Drahthorngesetz an seinem Giebel.“

Kraus Weber kommt zur Gartentüre und schließt sie auf. Sie ist klein und hat ein Gesicht, wie Frauen es haben, die ständig klagen und sich und alle Menschen bedauern. In den Augen liegt eine stabil geordnete Wehmut.

Sie fragt nicht, wer ich bin, und ich sage es auch nicht. Ich möchte nur hineinkommen, meint sie. Der Garten ist gut gehalten, der kleine Fluß ist sehr sauber. Sie macht eine Türe auf. „Bitte, nur einzutreten!“

Ich umfasse mit einem Blick den Raum. Offenbar ist es der Salon. Grüne Büffelsessel stehen umher, und ein großes Deckentisch hängt an der Wand.

Sie hat meinen Blick bemerkt und schnappt sofort ein: „Wein Mann selig! Wir haben eine, wie man sagt, glückliche Ehe geführt. Er war Herrsch- und Rentmeister bei der Herrschaft drüben in Birk. Er hat nur keine Macht getan. Ja, er ist sogar als Wirtler seines Berufes gefordert. Wirtler haben ihn erschossen. Die Herrschaft hat mir dieses Bild von ihm malen lassen. Sie haben gewußt, was sie an ihm gehabt haben. Er hat...“

Ich möchte gerne mit einer Frage dazwischentreten, ich erwische aber keine Atempause. Sie spricht einfach fort und läßt ihre Rede nicht aufhalten.

„Ich lasse Sie immer stehen. Entschuldigen Sie vielmals! Aber wenn mich die Erinnerung packt, dann vergesse ich alles. Ihnen kommt es alles erzählen. Sie sehen so aus, als ob Sie verstehen könnten, wenn einem ein großer Schmerz das Herz abdrückt.“

Da halte ich es nicht mehr aus. „Es ist besser, nicht daran zu denken“, sage ich laut und ein wenig hart. Warum erzählt sie mich mit der Erzählung, wie sie ihn erschossen und gebracht haben und wie sie an seinem Sarg gestanden hat?

Sie hat betroffen aufgesehen und sagt weinerlich: „Ja, man trägt halt immer seinen Schmerz allein. Man langweilt die Menschen damit. Was ist mir denn eingefallen? Reizen Sie, ich bin halt eine arme Frau. Man sollte eigentlich niemals so viel Mitgefühl bei den Mitmenschen voraussetzen.“

„Mir kommt sprunghaft der Gedanke: Wenn Konrad von Esch die Witwe anstellt, kann er nicht der sein, den ich in ihm sehe.“

Sie sieht auf meine zusammengezogene Stirn und hört auf zu sprechen. Da sage ich rasch, ehe sie von neuem anfangen kann: „Ich bin eigentlich nicht zu Ihnen gekommen, Frau Weber, sondern zu Ihrem Mieter, dem Baron Konrad von Esch. Wenn er zu Hause ist, so führen Sie mich bitte zu ihm!“

Sie setzt sofort wieder weinerlich ein. „Sehen Sie, manchmal ist es doch so im Leben, als ob einem Kobolde alles zum Schaden täten. Glauben Sie an Kobolde?“

„Stein!“ sage ich rauh. „Es beirrt Sie nicht. Sie müssen daran glauben! Beweisen Sie nur einmal solche Zufälligkeiten. Sie fahren vielleicht extra hierher mit dem grauen Wagen... ich habe die grauen Wagen so gern! Die Herrschaft in Birk hat auch so einen grauen Wagen gehabt. Es hängt so viel Erinnerung für mich an einem grauen Wagen. Die Herrschaft hat nämlich oft am Sonntag den Förster geschickt; wenn der Förster viel leicht ausfahren wollte mit seiner... Frau Gemahlin, der graue Wagen wäre heute nachmittag...“

„Schön!“ unterbricht ich bröckel. „Sagen Sie mir jetzt aber lieber, ob der Baron...“

„Aber Sie lassen mich ja nicht ausreden, Herr! Man muß doch immer erst einen Menschen ausreden lassen! Ich will ja nur sagen, daß Sie extra herfahren, und dann ist es umsonst. Sehen Sie, das sind die Kobolde!“

„So ist er nicht zu Haus? Wo ist er?“

„Ja, aber, Herr... Sie lassen mich ja keine zwei Worte reden, ohne mich zu unterbrechen. Das will ich Ihnen ja grab beweisen, daß im Leben solche Bosheiten nicht von selber kommen können. Das sind eben die Kobolde! Man kann auch sagen: Tücke des Schicksals!“

„Grüß Sie von einer Stunde ist der Herr Baron weggefahren.“ Ich stehe auf und gehe zur Türe. „Wohin? Vielleicht kann ich ihn einholen.“

Jetzt bitte, in der heftigen Phase des Kampfes, die organisierte Bekämpfung des Rheumatismus, fortzuführen können.

Der Rundfunk am Donnerstag, 22. Jan.

Im deutsch-schweizerischen Austauschkonzert von 14.15-14.45 Uhr spielt das Orchester der SWR. Zu früher Abend findet „Das glückliche Schiff“ von 17.10-18.30 Uhr mit allerlei musikalischen Nummern am Bord. „Junge Müller — alle Mieder“ von 19.30-19.45 Uhr. Aus dem reichen ungarischen Volksliedgut wählt die dritte Sendung der Reihe, in der das Ungarn-Orchester „Sollos“ unter Leitung von Stefan Boddy einige der schönsten Lieder singt. Als Solist tritt Alexander Balint mit „Die Nacht zur Dämmerstunde“ von 19-19.15 Uhr bringt Werke von Beethoven, Brahms, Schumann und Wagner. Rolf Schmidt ist mit dem Rondo in D-dur für Klavier und Orchester von Mozart im Programm, Fritz Busch mit dem letzten gesungenen Baritonpart von Weber. Es spielt ein großes Rundfunkorchester unter Leitung von Gustav Seidl.

Frontspende für das WGR.

Es ist beglückend, täglich aufs neue in Briefen von der Front an den Gauleiter, an die Parteil, an das Heimatswerk Sachsen und andere Organisationen die enge Verbundenheit zwischen Front und Heimat zu erleben. Eines der vielen Beispiele sei hier besonders bezeichnet. Es ist ein Brief des höchsten Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Bayer, der an den

Anekdoten um Grillparzer

Zum 70. Todestag des Dichters am 21. Januar

Grillparzer wurde als großer Dichter von vielen in Nähe und Ferne verehrt. Nur seinen Namen fand man bei erster Bekanntschaft gar nicht schon klingend. Als ihn einst ein Besucher fragte, warum er sich denn mit seinen Dichtungen nicht eines poetischen Decknamens bedient habe, erklärte der Dichter sehr grillparzerlich:

„Ja sehen's, das ist so eine Sache. Wer weiß denn, wann er beginnt und ob er's auch so weit bringen wird, daß die Welt überhaupt noch seinem Namen fragen will? Wer denkt dran, wie er heißt, ob er gefällt hat, was er ist? Und hernach mag sich einer umtauschen, so schön als er kann, die Menschheit ist doch so gemein, den ursprünglichen Namen herauszufordern, um ihn dann zu bespödeln! Weder von den „Bogen“ noch von „Fagen“ kommt der Name her oder gar von „Grillenfinger“, sondern von einem abgetrennten Stück Katerland oder einer Wiese, was man hier bei uns in Oesterreich eine „Pars“ heißt. So hat also auch meine Urzeit bei seinem Aussehen solch eine Wiese besessen, und weil diese Pars von Grillen wimmelte, so nannte man sie halt die „Grillenpars“, ihn selbst aber hieß man kurzweg den „Grillparzer“!

Grillparzers „ewige Braut“ hieß Kathi Fröhlich. Ein schönes Bürgermädchen aus gutem Wiener Hause, wo auch der feine Londoner Franz Schubert und der prächtige Kaiser Moriz von Schwaben verlebten. Grillparzer war mit ihr, seiner Jugendliebe, verlobt, und sie blieben bis zu seinem Tode herzlich befreundet. Er hat sie und ihre beiden Schwestern auch zu seinen Gesamterben eingesetzt. Einem Freunde, der ihn einmal fragte, warum er sie denn nicht geheiratet habe, gab er die bezeichnende Antwort: „I hab' mi halt so g'fürcht!“

Wertvoll war Grillparzers Begegnung mit dem „Großen von Weimar“. Im September 1828, als er 35 Jahre alt war, war der österreichische Dichter eigens nach Weimar gefahren, um nur ihn zu sehen. Er war dort im „Elefanten“ abgestiegen, hatte seine Karte ins Goethehaus geschickt und war freundlich abends zum Tee eingeladen worden. Er fand da zur festgesetzten Stunde eine größere Gesellschaft vor und unterließ sich eine ganze Stunde lang, ohne daß der Erworrene kam, mit einem Hofrat Jakob und dessen hübscher Tochter in die

Stunde gerichtet ist. Er sprach: „Ich bin mit in Weimar gewesen beim Sejmatswerk Sachsen. Überdies habe ich noch Aufgaben und für die deutschen Dichtungen zu Weimars und zum neuen Jahr sage ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank. Ich erwiedere die Dichtungen für unseren Sejmatswerk Sachsen und für Ihr persönliches Wohlwollen.“

Als Ausdruck der Verbundenheit zwischen Front und Heimat erlaube ich mir, Ihnen den Betrag von 5000 RM, den das Bataillon im Monat Dezember für das WGR gesammelt hat, zur Verfügung zu stellen.

Nach sehr harten Kämpfen verbringe ich mit dem Rest meines Bataillons einige Tage der Aufrichtung hinter der Front.

Der Verkauf von Kunstwerken.

Es wird in letzter Zeit vielfach die Beobachtung gemacht, daß Einzelhandelspreise für Werke von Malern und Bildhauern über deren Verbleibungspreise vertrieben, ohne die Originalität der Werke zu berücksichtigen, oder von dieser Originalität gemäß § 3 der Erläuterung zum Durchführungsbescheid des Reichskulturministeriums vom 1. 11. 1938 (RGBl. I S. 797) befreit zu sein. Es wird darauf hingewiesen, daß der Vertrieb der angeführten Gegenstände nur nach Erlaubnis durch den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste erfolgen darf; ansonsten müssen die betreffenden Personen damit rechnen, in Ordnungsbüro eingeworfen zu werden. Aufnahmeanträge für Personen, denen Vollmacht innerhalb des Reichsgebietes ist, sind zu richten an den Reichskulturminister im Reich, Sachbearbeiter der Reichskammer der bildenden Künste, Praterstr. 1, Ofr.-Kb. 77.

er sich „bei einem Haer verliebt“. Endlich kam Goethe. Seine „wirklich gewaltige Erleuchtung“ machte großen Eindruck auf ihn. Goethe aber war ein wenig faul und hatte einen großen Stern auf der Brust. Er begrüßte sie alle und auch ihn freundlich, ging von einem zum andern, verstand wieder, seufzte zurück und sprach auch einigemal mit Grillparzer.

Doch Goethes Art gefiel diesem nicht recht, und er beschloß deshalb, am nächsten Tag Weimar zu verlassen. Die Pferde waren bereits zum Einpacken geordnet, als in den „Elefanten“ ein Kärntner kam, darauf Sa. Erzengel ihn bat, anderen Tags sein Mittagsgast zu sein. Grillparzer bestellte die Pferde wieder ab und ging hin. Diesmal war es ganz anders. Goethe kam ihm entgegen, nahm ihn bei der Hand und führte ihn ins Speisezimmer. Grillparzer war von so viel Güte überrollt, und da er sich der Bedeutung der Stunde wohl bewußt war, benahm er sich — wie er gefiel; immer im Leben in solchen Augenblicken — ziemlich humm und ungeschickt und sang vor freudiger Stimmung an zu — werten. So hieß ihm wahrhafte Tränen aus den Augen. Goethe aber setzte sich herab zu ihm und unterließ sich so angiebig mit ihm, daß die alte Freundschaft allmählich wach; aber Grillparzer entsappte sich mit einemmal darüber, daß er — wohl immer noch aus Bescheidenheit — die ganze Zeit über Brotkrumen drehte! Er bemerkte zu seinem Gespräch, wie Goethe ihn beobachtete und sorgsam alle Brotkrumen mit seinen Fingern aufhob und sie auf ein Papier legte. Da stellte er denn endlich seine Handarbeit ein.

Das Ergebnis blieb für ihn unangenehm. Noch zehn Jahre später schrieb er in seinen „Studien zur deutschen Literatur den Satz: „Wer sein Verehrer Goethes ist, für den sollte kein Raum sein auf der besten Erde!“

Grillparzer und Hebbel, die damals gemeinsam in Wien lebten, schätzten sich beide einander sehr, und doch kamen sie nur selten einmal zusammen. Grillparzer vermißte es gar sehr. Einmal nach dem Grunde gefragt, sagte er: „Ja, ja, Hebbel hat sich schon vor dem Was dieser dänische Reden da kommen, daß das ist schon was ganz Ordentliches; aber — sehen's, I werd' halt net heimlich in seiner Pöb'! I fürcht' mich ordentlich vor ihm! Er ist mir zu gleich! Er wirkt da oft ein kuriales Thema auf: Zum Beispiel ist er im Land' und sagt: „Was ist Gott? Na ich weiß es net — er aber weiß es! Und sehen's, da kann I halt net mitreden!“

Aus Sachsen

Weschen. Feuerkatastrophe rettete acht Personen. Im Hintergebäude eines Grundstücks in der Seidmayer Straße entstand in einem Bereich durch unvorsichtiges Einleiten glühender Eisenstücke in Petroleum ein Feuer, das außerordentlich heftig ausbrach. Die Feuerfahnenholzer wußte mit harten Ausschlaggeräten vorbeugen und acht Personen aus dem oberen Geschoss über eine Glasleiter in Sicherheit bringen. Das Feuer wurde mit dem Schaumrohr gelöscht; die Entlastungs- und Aufräumungsarbeiten nahmen etwa anderthalb Stunden in Anspruch. — Nach rechtzeitiger Feuerkassette. Die Feuerfahnenholzer wurde nach einem Grundstück in der Dobner Straße gesteuert, um einem durch Kohlenoxydgas vergungelichten 40-jährigen Mann Hilfe zu leisten. Die Wiederbelebungsvorkehrungen nach 65 Minuten Erfolg.

Chemnitz. Belebte in einer Nacht an Gerüstung gestorben. Im Alter von 77 Jahren verstarb in einer Nacht die Belebte W. in Wittgenhof. Bei beiden führte ein Gerüstung zum Tode.

Chemnitz. Unglücklicher Sturz. Auf dem Hauptbahnhof Chemnitz rutschte der 47 Jahre alte im Rangierdienst beschäftigte Arbeiter Max Kallig beim Ueberstreifen der Gleise aus, stürzte und wurde von einer gerade heran kommenden Rangiergruppe überfahren. Der Verunglückte ist nach kurzer Zeit gestorben.

Reichenbach. Die Ahnentafel der Caroline Reuberin. Die bemerkenswerte Gonderschau des Städtischen Sejmatsmuseums „Seimat — Güte — Volk“ ist Anfang dieser Woche um eine Ahnentafel der Caroline Reuberin bereichert worden, die Archivar Direktor Gahn, Reichenbach, bearbeitet hat. Vielstündig war die Meinung aufgetaucht, daß Caroline Reuberin einer Reichenbacher Familie entstamme. Die Ahnentafel zeigt, daß die Ahnenheimat der Familie Reuberin die Ostmark Böhme ist, und zwar fast ausschließlich die Stadt Zwettau selbst, wo die Ahnen des Vaters der Reuberin als Handwerker tätig waren. Während die Familie Reuberin aus mehreren Generationen Reichenbacher als Handwerker aufweist, war der Vater der Reuberin der erste Jurist in der Familie. Noch wenig erforscht sind die Ahnen der Mutter der Caroline. Rest steht, daß die Mutter eine Tochter des Ouderverwalters Wilhelm aus dem Altdorfer Land gewesen ist.

Jahresabschluss-Berichtungen im Jahre 1942

Der dem Reichsministerium angelegte Jahresabschluss-Bericht des Sejmats (K. K. Sejmatsmuseums) wird auch in diesem Jahre eine Reihe von Berichten enthalten. Bei dem Jahresabschluss des Sejmatsmuseums im vergangenen Jahre wurden die Berichterstattungen von 1941 im Jahre zum Abschluß gelangen. Die Berichterstattungen finden in der „Sejmatsmuseums“ am 1. April im Monat April, um 10.00 Uhr, im Sejmatsmuseum in Reichenbach, bei der die Berichte der Sejmatsmuseums im Jahre 1941 vorgetragen werden. Die Termine für diese Berichterstattungen sind folgende: 20. Jan., 27. Febr., 20. März, 22. April, 23. Mai, 20. Juni, 20. August, 20. Sept., 23. Okt. und 27. Nov. (Beginn der Berichterstattungen je 11 Uhr). Beginn der Sonderberichterstattungen (je 10 Uhr). Bei der am nächsten Sonntag, 20. Jan., 11 Uhr, stattfindenden Jahresabschluss-Berichterstattung sollen etwa 80 Bände des Sejmatsmuseums (Sejmatsmuseums) im Druck erschienen sein, welche einem Jahr zum Abschluß gelangen.

Das heutige Blatt umfasst 4 Seiten.
Verantwortlicher: Dr. Georg Schwarz; Redakteur: Dr. Georg Schwarz; Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Die Presse“ in Reichenbach. — Für Recht gilt die Reichsdruckgesetzgebung.

Wichtig! Bitte sehr!
An die Empfänger von Kinderbeihilfe
In diesen Tagen hat das zuständige Finanzamt allen Beihilfeempfänger einen Antragsvordruck auf Ueberweisung der Kinderbeihilfe auf ein Sparkonto oder sonstiges Konto zugestellt.
Wir bitten unsere Kunden, diesen Antrag möglichst bald unterschrieben bei uns einzureichen und auf dem Antrag die Nummer ihres Sparbuches oder sonstigen Kontos zu vermerken.
Wir reichen den unterschriebenen Antrag an das Finanzamt weiter.
Stadtbank und Stadtparkasse Bischofswerda/Sa. Gemeindegirokasse
Breitling mit Zweigstelle Hauswalde
Gemeindeparkasse zu Breitling
Girokasse und Sparkasse Demitz-Thumitz
Gemeindeparkasse Großharthau
Sparkasse Hauswalde
Gemeindeparkasse — Girokasse — Gemeindeparkasse Neukirch/Lausitz
Girokasse und Sparkasse Steinigtwoldsdorf

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (w) Bautzen 5
Am Sonntag, 25. Januar, beginnt im DRK-Heim, Bischofswerda, Herrmannstraße 14 h, ein **Kursus für DRK.-Helferinnen**
Außer den bereits gemeldeten Ortsgemeinschaftsmitgliedern können sich daselbst noch erstbesinnliche junge Frauen und Mädchen melden. Die Bereitschaftsführerin.

Punsch-Heißgetränke
mit Schweden-, Glüh- oder Rumpunsch-Geschmack aus Zucker und Süßstoff hergestellt, in Klatten zu 25 oder 50 Stück 1/2-Liter-Flaschen liefert **Brauerei Elbau/Oberl.**
Zu beziehen durch: Bierverlag Alwin Rösche, Putzkau/Sa., Telefon Neukirch 368

Bruchleicende
tragen das seit Jahrzehnten bestes bewährte Spezialband. Tag u. Nacht tragbar. Das Band, das die Bruchleicende trägt, ist ein Patentprodukt der **Bruchleicende**. Leib- und Wabelbandagen, Suspensorien. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maschinenfertigung-Gewantleichen.
Kollenloz zu **Eugen Frei & Co., Einigungs-G., Seidelbergstr. 28.** Sprechen in: Bautzen, Hotel Goldener Stern, Cornsackstr. 24. Jan., 8-12 Uhr. Bischofswerda, Hotel Goldener Stern, Cornsackstr. 24. Januar, von 2-6 Uhr.

Ein goldener Anhänger
verloren.
Der ästhetische Anhänger wird gebeten, selbigen in der Geschäft. d. H. abzugeben.

Kleiderschrank
guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „R. G.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderwagen
guterh., zu kaufen gesucht. Ang. u. „R. G.“ an d. Geschäft. d. H.

Stufenkinderwagen
guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „St. 50“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuverlässige Aufwartung
für einige Stunden des Tages gesucht. „Südj. Erzähler“

Herbert Knobloch
u. Frau Lotte geb. Gähde.
Frankenthal
Bischofswerda
im Januar 1942

Die Verlobung ihrer Tochter Sophie mit Herrn Guido von Arden, Dr. agr., bezeugen die anwesenden
Bertha von Woiden, Major a. D.,
Wilhelmine von Woiden geb. Gröben von Neukirch
Steinigtwoldsdorf (Sa.).

Meine Verlobung mit Sophie von Woiden, Tochter des Majors a. D. Guido von Woiden und seiner Gemahlin Wilhelmine von Woiden geb. Gröben von Neukirch bezeugen die anwesenden
Guido von Arden, Dr. agr.

Solmanefeld
von Gähde (Widw.).

3-Zimmer-Wohnung
in Bischofswerda gesucht. Offerten unter „B. G.“ an d. Geschäft. d. H.

Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, gesucht. Dr. Metzke, Gbda.

Hausmädchen
für sofort od. 1. Februar gesucht. Gräber Baum, Großhärthau, Suche zum 15. März od. 1. April

Hausgehilfin
nicht unter 17 Jahren. Martha Hultig (m. Reuter) (S.), Jurebadstraße

Büchermädchen
für Oheim 1942 in Buchhandlung und Küche gesucht. Angeb. unter „U. H. 50“ an die Geschäft. d. H.

Aufwartung
gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Familien-Anzeigen
finden im „Sächsischen Erzähler“ die größte Verbreitung!

Manneville Miede haben nun für immer! Ganz plötzlich und unerwartet verschied nach einem arbeitsreichen Leben heute früh unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau.

Auguste Bertha Frenzel
geb. Schlenkerich
im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
Schmölln, Bischofswerda u. im Felde, den 20. Januar 1942.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag, den 23. Januar, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

KONZERT
der Wilhelm-Gustloff-Schule
zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42
Sonntag, den 25. Januar 1942, 16 Uhr,
im Festsaal der Deutschen Oberschule
Instrumentale und gesangliche Darbietungen
Ausführende: Lehrer u. Schüler d. Wilhelm-Gustloff-Schule
Eintritt 1.-RM. Zum Eintritt berechnende Vortragsfolgen in der Buchhandlung Orale und an der Saalkasse.

Mädchen Hausgehilfin
für Geschäftshaus per 1. April gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hausgehilfin
nicht unter 17 Jahren, sucht baldigst Fleischerstr.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Deutsches Haus, Dörlitz, Auf Großhärthau 28.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht. Deutsches Haus, Dörlitz, Auf Großhärthau 28.

Dankagung
Er gab sein Leben, ich mein ganzes Glück! Herzlichen Dank allen, die uns durch die erwiesenen Anteilnahme in unserem großen Schmerz bei dem so unendlich schwerem Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters u. Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, des Oberstleutnants Helmuth Kretschmer, zu trösten suchten und mit uns fühlen.

In tiefer Trauer seine hartbetreffende Gattin Ise Kretschmer, geb. Heinrich u. Kinder, sein schwergepf. Vater u. alle Hinterbliebenen.
Bautzen-Thumitz, Gröbenstr. 11, Bautzen-Sa. und im Felde, im Januar 1942.

Nie mehr hör ich ein einziges Wort aus Deinem Munde. Du früh, ach viel zu früh schlug schon für uns die Traumbegrenzung. Ich habe so gehofft, um Dich mein Lieb gebangt, doch Gott hat anders es verlangt.